

AKADEMIE FÜR LEHRERFORTBILDUNG UND PERSONALFÜHRUNG DILLINGEN

„Schule als Lebensraum – ohne Mobbing!“ – Mobbing-Präventions-Projekt



"Schule als Lebensraum - ohne Mobbing!"

Blickpunkt

In den letzten Jahren ist an den Schulen das soziale Miteinander verstärkt in den Fokus gerückt. Eng damit verbunden ist die Frage, wie die Sozialkompetenz der Kinder und Jugendlichen nachhaltig verbessert werden kann. Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen hat sich im Auftrag des Kultusministeriums dieses aktuellen Themas angenommen und auf die Bedürfnislage in der Gesellschaft rasch reagiert. Innerhalb kurzer Zeit wurde das Multiplikatoren-Projekt "Schule als Lebensraum - ohne Mobbing!" entwickelt. Es ist einerseits an den Anforderungen des Schulalltags orientiert und andererseits an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Zu diesem Zweck konnten zwei wissenschaftliche Kooperationspartner, die Universität Ulm und die Ludwig-Maximilians-Universität München, in das Projekt eingebunden werden.

Unterstützung

Die Multiplikatoren für "Schule als Lebensraum - ohne Mobbing!" bieten auf drei Ebenen Fortbildung an:

- Auf Schulebene kann z.B. im Rahmen eines Pädagogischen Tages allgemein über Mobbing informiert werden, um das Problembewusstsein und die Wahrnehmung zu schärfen oder um die Konsensbildung im Kollegium bezüglich Interventionsstrategien gegen Mobbing zu unterstützen. Beispielsweise kann im Sinne der Wertevermittlung die Schule dabei unterstützt werden, eine Schulcharta oder eine "Anti-Mobbing-Konvention" zu erarbeiten.
- Auf Klassenebene können Lehrer angeleitet werden, z.B. eine Projekt-Woche zum Thema "Mobbing" zu organisieren. Auch gutes Classroom-Management ist ein Beitrag zur Mobbing-Prävention, ebenso wie gezielte Aktivitäten, die das "Klasse Werden" fördern.
- Für die Prävention und Intervention auf Schülerebene können verschiedene Mobbing-Interventionsprogramme vorgestellt werden, die je nach Eskalationsstufe eines Mobbing-Falles von den Lehrern eingesetzt werden.

Konzept

Ziel von präventiven Maßnahmen bei Mobbing kann realistischerweise sein, zum einen das Problemverhalten zu reduzieren und zum anderen die Schutzfaktoren gegen Mobbing zu fördern, wozu Sozialkompetenz, Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit gehören. Dermaßen geförderte Schüler werden seltener gemobbt, schikanieren seltener andere und sehen seltener tatenlos zu, wie ein anderes Kind drangsaliert wird.

Als besonders wirkungsvoll haben sich Mehr-Ebenen-Programme erwiesen, die neben der individuellen Schüler-Ebene die Klassen-Ebene, und damit die der Peers, und die Schul-Ebene mit einbeziehen; schließlich ist auch die Elternarbeit von großer Bedeutung für eine nachhaltige Mobbing-Prävention.

Hintergrund

An dieser Stelle soll die hohe Bedeutung des sozialen Umfelds betont werden. Kinder und Jugendliche befinden sich in einem fortlaufendem Austauschprozess mit ihrer sozialen Umwelt; daraus resultieren ihre Einstellungen, ihr Verhalten und ihre Kognitionen. Verhalten kann verstärkt, verändert oder nachhaltig gefestigt werden. Dabei ist jeweils entscheidend, wie die erwarteten Konsequenzen einer beabsichtigten Handlung eingeschätzt werden. Inkonsistentes Verhalten der Mitschüler und auch der Lehrer kann unangemessenes Sozialverhalten in seinen Konsequenzen als positiv und erstrebenswert erscheinen lassen. So empfindet ein Drittel einer Klasse Belustigung, wenn jemand drangsaliert wird; knapp die Hälfte davon wiederum beteiligt sich aktiv daran. Durchschnittlich verhalten sich mehr als die Hälfte der Mitschüler dem Täter gegenüber freundlicher als dem Opfer; nur fast ein Drittel stehen auf Seiten des betroffenen Schülers. Allein schon das Beobachten von Mobbing durch Klassenkameraden kann auf die Täter verstärkend wirken; folglich sind auf gewisse Art und Weise alle Schüler irgendwie beteiligt – Mobbing ist damit ein Gruppengeschehen und wird letztendlich durch das gesamte Beziehungsgefüge in einer Klasse getragen.

Werteorientierung

Schule hat als pädagogische Einrichtung die Aufgabe, Fähigkeiten und Verantwortung für die bewusste Gestaltung des sozialen Miteinanders zu fördern. So kann bereits das subjektive Gefühl, abgelehnt oder missachtet zu werden, eine Spirale von Enttäuschung, Distanzierung und schließlich abweichendem Verhalten bis hin zu Gewalt hervorrufen. Subjektive Wahrnehmung, negative Interpretation und das daraus resultierende Gefühl, nicht ausreichend geachtet zu werden, verstärken sich dann gegenseitig.

Gegenseitiger Respekt und Anerkennung, nicht nur in einer Schulklasse, sondern als Werthaltung der gesamten Schulgemeinschaft, kommen dem ureigenen menschlichen Bedürfnis nach Wertschätzung entgegen und ermöglichen letztendlich ein konstruktives soziales Miteinander.

Realisierung

Aspekte der Multiplikatoren-Ausbildung an der Akademie sind auf Schulebene:

- Der Multiplikator kann Fragebogen-Ergebnisse auf Lehrer-, Eltern- und Klassenebene vorstellen; dadurch wird ein Problembewusstsein und aktives Betroffensein, v.a. der Erwachsenen, geschaffen. Dies ist hilfreich, um einen gewissen Grad kollektiver Verpflichtung gegenüber den beschlossenen Maßnahmen herzustellen.
- Die Entwicklung einer Schul-Charta kann angeregt und begleitet werden als gemeinsame Grundlage für Lernen und Leben an der Schule mit dezidierten Stellungnahmen zum sozialen Miteinander im Allgemeinen und zu Mobbing im Besonderen. Eine solche Charta soll von Schülern, Lehrern und Eltern gleichermaßen erarbeitet werden. Sie soll im Klassenrat diskutiert und kontinuierlich präzisiert und ergänzt werden. Wenn alle Regeln zur Mobbing-Prävention von allen Schülern einer Klasse verstanden und akzeptiert worden sind, dann werden sie auf einem großen Plakat festgehalten und im Klassenzimmer aufgehängt; alle Schüler erklären mit ihrer Unterschrift auf dem Plakat, sich an diese Regeln halten zu wollen. Damit wird bei den Schülern nochmals mehr Verbindlichkeit hergestellt, als wenn die Regeln nur besprochen worden wären.
- Der Multiplikator gestaltet einen Pädagogischen Tag zum Thema „Mobbing“ und der Notwendigkeit einheitlicher und verbindlicher Regeln, die von allen Lehrern der Schule gleichermaßen eingefordert werden. Ein Konsens muss hergestellt werden, wie bei Regelverstößen reagiert werden soll, denn das Verhalten der Lehrer sollte gegenüber Mobbing einheitlich sein. So könnte die Tatsache irritieren, dass ein Lehrer Verstöße bestraft, während ein anderer vielleicht wegschaut – ein Nicht-Eingreifen könnte von Schülerseite als stillschweigende Billigung interpretiert werden. Bei den Schülern entsteht sonst der Eindruck der Unverbindlichkeit und Beliebigkeit von Schulregeln und im schlimmsten Fall wird Schule als rechtsfreier Raum erlebt, in dem sich jeder seine Regeln selber machen kann. Dies erfordert auf der anderen Seite ein System des ständigen Informationsaustauschs der Lehrer untereinander.
- Das Angebot einer schulinternen Lehrerfortbildung (=SchiLf) z.B. zu Interventionsstrategien bei Mobbing auf Klassenebene wäre eine weitere Möglichkeit auf Schulebene aktiv zu werden.
- Klare Zuständigkeiten gerade an weiterführenden Schulen können durch die Beratung der Multiplikatoren geschaffen werden: Wer ist wann bis wohin bei Mobbing-Fällen zuständig? Eine Übergabe-Kultur und eine gesicherte weitere Begleitung von auffälligen Schülern von einer Jahrgangsstufe zur nächsten - vor allem bei Wechsel der Klassenlehrer – im Sinne eines Case-Managements könnte etabliert werden.

- Verstärkte Pausenaufsichten und Etablierung einer Kultur der Achtsamkeit im Kollegium sind weitere wichtige Bausteine im Sinne der Mobbing-Prävention; denn Schulen mit einer höheren „Lehrerdichte“ während der Pausen haben ein niedrigeres Gewaltaufkommen.
- Unerlässlich für eine tragfähige Schulkultur und eine Identifikation mit der Schule ist die kindgerechte und liebevolle Gestaltung des Schulgebäudes und der Außenanlagen: Mangelnde Identifikation mit der Schule und fehlende Gestaltungsmöglichkeiten des „Lebensraums Schule“ können die Gewaltbereitschaft, z.B. den Grad der Sachbeschädigung im Schulhaus, deutlich erhöhen.
- Elternabende für alle Eltern, deren Kinder neu an der Schule sind, stellen eine weitere flankierende Maßnahme der Prävention dar; so werden schon frühzeitig Charakteristika der Schulkultur bekannt gemacht und eine Identifikation ermöglicht.
- Informationsabende für Eltern von Schülern in Klassen der Mittel- und Unterstufe ergänzen die Angebotspalette der Elternarbeit.
- Coaching für Klassenleiter zum Umgang mit Mobbingfällen gibt schließlich den Lehrern mehr Sicherheit, wie sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten sinnvoll auf Mobbing-Fälle reagieren können.

Zusammenfassung

Das Multiplikatoren-Projekt zielt darauf ab, den Schulen Maßnahmen zur Mobbing-Prävention und - Intervention anzubieten. Die Multiplikatoren haben dabei nicht nur Fortbildungen für Lehrer im Programm, sondern auch die Beratung für Schulen, wie nach einer sorgfältigen Analyse das schulinterne Präventionsprogramm durch verschiedene Bausteine passgenau ergänzt werden kann. Dadurch soll für Schüler ein Lernraum gewährleistet werden, der ein intaktes Sozialgefüge aufweist und frei von Störquellen ist. Dies erleichtert es auch dem Lehrer, seinem „Kerngeschäft“ - dem Unterrichten - effektiv nachzukommen.